

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

zerfall erlebte, der jeder Beschreibung spottet. Doch das wollte ich nur streifen, nur anführen als ein krasses Beispiel, dass der Schein der Gläubigkeit viel höher gewertet wurde als ein ordentlicher Lebenswandel. Das Volk aber, dem von Jugend auf der Unglaube und der Zweifel als die schwersten Sünden, denen als Strafe die jede menschliche Fassungskraft übersteigenden körperlichen Marter folgen werden, dargestellt wurden (und noch werden!), während man ihm Mittel bot, sich von diesen ewigen Strafen loszukaufen, (um den billigen Preis der Scheinreue, des Scheinglaubens!), wenn es sich „nur“ um Vergehen und Verbrechen an den Mitmenschen handelte, das so unterrichtete Volk, sage ich, musste auf diese Weise dazu gelangen, diese selbstsüchtigen „Pflichten gegen Gott“ höher einzuschätzen als die Pflichten gegen die Menschen.

Die Kirche erzog zum Gehorsam gegen sie, zur Systemstreue, zur Selbstsucht höheren Stils, zu deren Befriedigung jener Gehorsam das Mittel war. Aber sie vernachlässigte das, was dem Menschen auf Erden not tat, die Erziehung zum Leben. Das rächte sich umso bitterer, je vielfältiger und verwickelter die Beziehungen zwischen den Menschen wurden und je mehr das Leben des Einzelnen den Charakter des Kampfes ums Dasein erhielt. Man darf wohl sagen: hätte die Kirche im Sinn und Geist ihres Meisters so viel Eifer und Sorgfalt für die Erziehung der Menschen zum Leben, zum Mitgefühl, zur Nächstenliebe aufgewendet wie für die Erziehung zum blinden, urteilslosen Glauben, hätten sich die Erzieher in Kirche und Elternhaus mit demselben Nachdruck der Bildung des Geistes und des Gemütes ihrer Kinder angenommen, wie sie auf Einpaukung der religiösen Formeln und Beachtung der religiösen Formen drangen, es stände heutzutage mit der Menschheit sittlich besser, sie wäre vielleicht in den vielhundert Jahren dazu gekommen, ihre Angelegenheiten ohne mörderische Kriege zu schlichten. So verstanden wurde der Gottesglaube der Menschenliebe wirklich zum Verhängnis; unter der Erziehung zum Gottesglauben verkümmerte die die Erziehung zur Nächstenliebe, und, wenn wir auf diesen Krieg blicken und auch hinein in unsere Gesellschaftsordnung, die von bitteren Ungerechtigkeiten strotzt, ist man wirklich versucht zu sagen: *tötete* die Nächstenliebe.

Ich habe den Artikel „Wer hindert freies Denken?“ gerne benützt, ihm anschliessend einige Punkte zu erörtern, die früher oder später im „Schweizer Freidenker“ doch hätten zur Sprache kommen müssen. Es kann unserer Sache nur dienen, wenn wir uns offen aussprechen, abweichende Meinungen vortragen, kurz, wenn wir auf Klarheit und strengen kritischen Geist in unsern eigenen Anschauungen dringen. Hr. Dr. Lauterburg wird, hoffe ich, meine Ausführungen in diesem Sinne auffassen.

Ernst Brauchlin.

Vom Tage.

„Der Monistenbund in Österreich“ entwickelte (laut „Neue Freie Presse“ vom 25. VIII. 15) im verflornten Jahr eine rege Tätigkeit durch Abhaltung von öffentlichen Vorträgen und zahlreichen Mitgliederversammlungen, in denen über aktuelle Themen verhandelt wurde. Zur Linderung der Kriegsnot hat er durch Monatsbeiträge seiner Mitglieder allein vom September bis zum Jahresende 1914 — 2430 Kr. beigesteuert. So bewährt sich und wächst unsere Bewegung in allen Ländern trotz Krieg und Reaktion.

v. S.

Die Konfession im Weltkrieg. In der „Evang. Luth. Kirchenzeitung“ setzte einer auseinander, dass das Zahlenverhältnis zwischen Protestanten und Katholiken in beiden kriegführenden Lagern ungefähr dasselbe sei, womit er beweisen will, dass der gegenwärtige Krieg „nicht von den Protestanten gegen den Katholizismus ins Werk gesetzt worden sei. — Also noch eine „Macht“, die nicht schuld sein will. Es ist mir unbekannt, von wem die Behauptung, dieser Krieg sei ein konfessioneller Krieg, stammt. Bemerkenswert an der Mitteilung der Evang. Luth. Kirchenzeitung ist mir die *Selbstverständlichkeit, mit der man den grauen-*

haften Mord zwischen den Anhängern eines und desselben religiösen Bekenntnisses behandelt! Ein Beleg mehr dafür, dass „Glaube“ und *sittliches Empfinden* nichts miteinander zu tun haben, ein Beleg mehr dafür, dass die christliche Liebes- und Friedensbotschaft den Christen nichts ist als eine sentimentale Phrase, dass sie nicht zu einer seelischen Kraft, nicht zu einem sittlichen Gut geworden ist.

Derselbe Gewährsmann der Evang. Luth. Kirchenztg. schreibt ferner: „Es steht fest, dass die Italiener nicht in ihrer Eigenschaft als Katholiken an Österreich den Krieg erklärt haben, und dass Österreich nicht mit der Absicht, das Papsttum zu zerstören, sich müht, in Italien einzudringen.“ In Österreich-Ungarn gibt es 39.305.470 Katholiken (4.556.500 Protestanten), in Italien 35.000.000 Katholiken. Lässt nicht gerade obige Verneinung den Schluss zu, ja, drängt sie nicht in gerader Linie zu dem Schlusse, dass im katholischen Haushalt etwas nicht klappt, dass ein Krieg von Katholiken als solchen gegen Katholiken als Papstgegnern nicht in das Reich der totalen Unmöglichkeiten gehöre!! Was für einen Sinn hätte es denn, zu beteuern, dass dieser Krieg nicht der katholische Hauskrieg sei! — nicht schon der katholische Hauskrieg sei, ist man versucht zu sagen.

E. Br.

Vorträge, Versammlungen.

Zürich. Dienstag, 7. September, sprach im hiesigen Freidenkerverein Hr. Reddemann über „Die Notwendigkeit des Kirchenaustrittes“. An den Vortrag schloss sich eine sehr rege Diskussion an. Der Vortrag wird im „Schweizer Freidenker“ erscheinen.

Genf. Ortsgruppe Genf des Schweiz. Monistenbundes. Jeden Donnerstag Abend von 9 Uhr ab im *Hôtel Monopol*, 11, rue Chantepoulet.

Wer dem „Ausschuss für Finanzierung und Propaganda des Schweizer Freidenkers“ mit der Verpflichtung, auf ein halbes Jahr hin monatlich einen bestimmten Betrag zu stiften, beiträgt, ermöglicht uns, unser Blatt durch die Presse in weiten Kreisen bekannt zu machen, womit die Zahl der Abonnenten wächst und unsere Lebensanschauung an Boden gewinnt!

Zuschriften in dieser Sache sind an die Administration dieses Blattes zu richten.

Formulare für Kirchenaustritts - Erklärungen können von der Administration bezogen werden.

Mitteilung der Redaktion. Zwei für diese Nummer bestimmte Artikel „Die Stellung des Freidenkers zur Alkoholfrage“ und „Die Erneuerung des menschlichen Körpers“ mussten wegen Raummangel zurückgelegt werden.

Pressefonds.

Bis zum 9. September sind weiter folgende Beiträge eingegangen, die wir hiermit bestens verdanken:

Von Herren W. K., G. G. u. F. St., Cham je Fr. 5.—, von
Hrn. J. Bruderer, Zürich, Fr. 2.— = Fr. 17.—
Bereits in Nr. 13 quittiert: „ 177.65
Summa Fr. 194.65

Für gezeichnete Artikel sind die Verfasser verantwortlich:

Schrittleitung: Die Redaktionskommission des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes. Einsendungen für den Textteil an E. BRAUCHLIN, Freiestrasse 94, ZÜRICH 7.

Administration: E. REDMANN, Rössligasse 5, ZÜRICH 1.

**Abonnieren Sie unsere
Halbmonatsschrift**

Der Schweizer Freidenker

Abonnements-Preis: Für die Schweiz
Jährlich Fr. 3.—, Halbjährlich Fr. 1.50.
Für das Ausland Jährlich Fr. 4.50.

Einzahlungen mache man auf unsern
Postcheckkonto VIII/2578.

Deutsch-Schweizer. Freidenkerbund

Verlag „Der Schweizer Freidenker“,
Zürich 1, Rössligasse 5

Friedensfreunde!

**Bertha von Suttner:
Gesammelte Schriften.**

Gesamtausgabe in 12 Bänden in
Leinwand Fr. 48.—

Auch in monatlichen Raten von
Fr. 4.— zahlbar. — Mitglieder
der „Lesemappe“ (Siehe Inserat
in vorheriger Nummer) erhalten
grosse Ermässigung.

Paul Kettiger
Theodorgraben 6, Basel.